



Die Sonntagspredigt

P. Jeremias Müller OSB

Pfarrer von St. Nikolaus und St. Leonhard im Großsölketal

8. Jänner 2012, Fest Taufe des Herrn

Auf der Suche nach dem wahren inneren „Selbst“

Lesungen: Jes 55,1-11 / 1 Joh 5,1-9 / Mk 1,7-11

„Mama, hast du mich noch lieb?“ – so fragen schon mal kleine Kinder, wenn sie sich eine Portion Zuwendung und Bestätigung gönnen möchten, weil sie sich nicht sicher sind, dass die Zusage noch gilt! - „Papa, gefällt dir, was ich gemacht habe?“ – das ist die andere Frage, die ebenfalls aus einer Not heraus gestellt wird. Fehlende Anerkennung oder zumindest eine sehr dürftige Anerkennung kann die Ursache für dieses Empfinden eines Mangels sein.

Wir alle brauchen ein Wort der Zuneigung, eine Geste der Wertschätzung. Wie Künstler den Applaus benötigen oder eine Laudatio bei einer Preisverleihung, so sehnt sich jeder Mensch nach einem Wort, einer Geste, einem Blick der liebenden Wertschätzung und Aufmerksamkeit. Ich sage dies immer auch bei Taufen von Kindern. Bewusst richte ich mich dabei an die Väter. Wir Männer tun uns oft besonders schwer, die Kinder zu loben, etwas gutzuheißen.

Der Blick in das Evangelium des heutigen Festes „Taufe des Herrn“ zeigt uns, dass diese Zusage schon ganz zu Beginn des Lebens Jesu steht: „*Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden!*“ – Übersetzt: Ich liebe dich, ich bin stolz auf dich! Diese beiden Aussagen stehen am Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu. Das hat seine Bedeutung! Es ist wie der Segen der Eltern über der beruflichen Entscheidung oder über die Hochzeit, die man anstrebt. Wer von einem solchen himmlischen Geist („... dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam...“) überströmt wird, der ist motiviert, gestärkt, von innen her sicher.

Leider folgen wir in unserem Leben oft den falschen Motivatoren. Jugendliche etwa, die sich in Gangs in Großstädten mitreißen lassen zu kriminellen

Machenschaften; Erwachsene, die sich von Banken und Kredithaien in Schulden verstricken lassen, weil das „immer mehr“ so verlockend ist; psychisch labile Menschen, die der Werbung blindlings vertrauen und über Erwerb von materiellen Sachgütern erhoffen, dass ihr Selbstwertgefühl aufgepoliert wird. Doch all dies ist nicht nur ein fataler Irrglaube, sondern führt den Menschen in eine sozial-emotionale Sackgasse. Materielles schenkt uns keine Liebe, lässt uns von innen her nur verkümmern.

Der Start Jesu ist mit zwei Grundsagen verbunden:

Ich liebe dich! und **Ich bin stolz auf dich!**

Das stärkt unser Selbst, das Selbstwertgefühl, das Selbstverständnis, das Selbstbild. Wenn wir glauben, dass Jesus der Gesalbte, der geliebte Sohn Gottes ist, wenn wir glauben, dass Gott von Anfang an „stolz“ auf ihn ist, biblisch: *„Gefallen an ihm gefunden“* hat, dann stammen auch wir von Gott. Unser wahres Selbst lebt von der Liebe Gottes zu uns, nicht von äußeren Bekundungen sachlicher oder materieller Art. Nur deshalb passt auch die Lesung des Propheten Jesaja so gut: *„Auf ihr Durstigen, kommt alle zum Wasser! Auch wer kein Geld hat, soll kommen. Kauf Getreide, und esst, kommt und kauft ohne Geld, kauft Wein und Milch ohne Bezahlung! Warum bezahlt ihr mit Geld, was euch nicht nährt, und mit dem Lohn eurer Mühen, was euch nicht satt macht?“* Das ist der springende Punkt. Gottes Zuwendung ist gratis, aber nicht umsonst, also: nicht vergeblich. Sie ist GRATIA DEI – Gnade, Geschenk! Jesaja verstärkt diesen Gedanken noch: *„Neigt euer Ohr mir zu und kommt zu mir, hört, dann werdet ihr leben!“* Ein starkes Wort. Sich Gott zuneigen, hinhören auf die Stimme, die uns tief in unserem Innern treffen kann!

Wenn wir wirklich von innen her, d.h. aus unserer eigenen Taufe leben wollen, dann müssen wir unser Ohr Gott zuneigen und hinhören, was ER aus der Krippe dem inneren Kind in DIR sagt: Ich liebe dich! Ich bin stolz auf dich! - Das ist die Zusage, die unser Selbstwert ausmacht!

Ein guter Test, den du heute noch zuhause machen kannst: Geh ins Bad oder in den Hausflur, betrachte dich für 5 Minuten im Spiegel – versuche nicht dem Blick auszuweichen. Suche nicht nach dem, was nicht ok ist, sondern danke Gott für das, was an dir gut ist – du bist sein Ebenbild! Wenn du dich nicht anschauen kannst, wie willst du dann den Anblick Gottes aushalten?

Es gilt das gesprochene Wort!

© Pfarrer P. Jeremias Müller OSB (05.01.2012)